

ist", oder sie streuen der von der Kirche verurtheilten Immanenz-Philosophie Weihrauch auf Kosten der Würde und Wahrheit des Glaubens; andere endlich richten sich nur gegen eine bestimmte Classe von Gegnern des christlichen Glaubens, so dass ihre Vertheidigung des Glaubens wohl Apologie, niemals aber Apologetik genannt werden kann. Diese verschiedenen modernen Richtungen auf apologetischem Gebiete werden unter Vorführung ihrer Hauptvertreter skizziert und nach ihrem wahren Wert oder Unwert tagiert. Aus allem ergibt sich: Die hergebrachte wissenschaftliche Apologetik ist unerzetzbar und „muss in ihrem Wesen unverändert bleiben“ (S. 130).

Die Lehre endlich, dass Gott die wirkende Ursache seiner selbst sei, die „in den theologischen Kreisen Deutschlands in den letzten Jahren Aufsehen erregt hat (S. 133), wurde, wie die dritte Abhandlung (S. 130—166) weitläufig ausführlich, nachdem sie sowohl von heidnischen als christlichen Neuplatonikern aufgestellt worden, von den Kirchenvätern, z. B. Gregor von Nazianz, Basilius, Chrysostomus, Augustinus *et c.*, ausdrücklich verworfen und ebenso von den großen Theologen des Mittelalters, z. B. Anselm, Petrus Lombardus, Thomas, Heinrich von Gent *et c.*, entschieden verurtheilt. Der Satz: „Gott bringt sich selbst hervor“ ist, im gewöhnlichen Sinne verstanden, offenbar falsch, in welcher Supposition immer das Wort „Gott“ gebraucht werden mag. Die „Gründe“ aber, die von den alten Neuplatonikern und von den modernen Hegelianern für die „Selbstverurtheilung Gottes“ vorgebracht worden sind, erweisen sich bei genauer Analyse der Begriffe als leichtfertige Fehlschlüsse.

Das kurz der Inhalt und Gedankengang dieser Abhandlung, die hoffentlich dazu beitragen wird, dass die in letzter Instanz zum Atheismus führende Aseitütsmanie, von der einige angefecht sind, von der Bildfläche wieder verschwindet.

Fulda.

Prof. Dr. Arenhold.

15) **Der Glaube an den Auferstandenen**, gemeinsamlich begründet in fünf apologetischen Briefen an einen Freund von Julius Müllendorff S. J. Gr. 8°. VII und 152 S. Regensburg, 1900, Verlagsanstalt. M. 2.— = K 2.40.

Zwar nicht „den Mittelpunkt des Mittelpunktes“, wie B. Strauß sich ausgedrückt hat, wohl aber den „vorzüglichsten Beweis“ (S. 36) für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung des Christenthums bildet die Thatsache der Auferstehung des Herrn. Alle Bekämpfer der christlichen Geheimnisse, der Menschwerdung, der Gottheit Jesu Christi *et c.* haben von jeher ihre Angriffe concentrirt gegen diese fundamental-Thatsache der christlichen Offenbarung, deren absolut übernatürlicher Charakter und überwältigende Beweiskraft keinelei Einwand gestattet. In unserer Zeit, wo die radicalsten Anfeindungen des göttlichen Ursprungs der katholischen Kirche und des Christenthums überhaupt durch Tausende von Aposteln des Unglaubens mündlich und schriftlich in die breitesten Schichten des Volkes, insbesondere in die studierende Jugend hineingetragen werden, ist es daher ein dankenswertes und wahrhaft apostolisches Unternehmen, die Unleugbarkeit der geschichtlichen Thatsächlichkeit der Auferstehung Christi in gemeinsamlicher Darstellung durch ruhige, ernste Erwägung ihrer concreten Bezeugung ausführlich nachzuweisen und die gänzliche Haltlosigkeit der gegnerischen Unterstellungen darzuthun. Das Unternehmen ist dem Verfasser völlig gelungen. Seine Briefe sind wohl geeignet, „auch bei der strebsamen Jugend unserer Zeit den Glauben

an den Auferstandenen" (Vorwort), sagen wir besser: die Ueberzeugung von der geschichtlichen Wahrheit der Auferstehung Jesu zu beleben und zu befestigen.

Der erste Brief enthält „allgemeine Erklärungen“ über den Glauben. Wenn nun auch die auf Einsicht der Vernunft beruhende Ueberzeugung durch die Glaubenswilligkeit oder „die Glaubensgesinnung“, welche in der religiösen Hingabe des Willens an den unendlich wahrhaften Gott eingeschlossen ist, mit nichts zum eigentlichen Glaubensact erhoben werden kann, so ist doch mit Recht der ausschlaggebende Einfluss des guten Willens nicht nur auf die Unterwerfung des Verstandes unter die als von Gott geoffenbart erkannte Lehre, sondern auch auf die objectiv richtige Wertung der Glaubensbeweigründe mit Nachdruck betont, dieweil auch die an sich besten Beweggründe ver sagen, wo ein böser Wille die Betrachtung leitet und böswillige Voreingenommenheit den Sachverhalt verdunkelt oder gar entstellt. „Wir verlangen daher zum Glauben eine gute Willensgesinnung nicht deswegen, weil wir befürchten, die Offenbarungsbeweise möchten etwa zur Erzeugung der nothwendigen Sicherheit nicht ausreichen, sondern weil der Mangel an gutem Willen das Zustandekommen der richtigen Erkenntnis ... auf vielfältige Weise verhindert“ (S. 20). Dagegen stellen wir keineswegs „die Forderung, der Wille solle das erzeigen, was dem Verstande nicht beigebracht werden kann, er solle einen Assensus gebieten zu dem, was man nicht als göttliche Offenbarung erkannt hat“ (S. 19). Vielmehr leuchtet es jedem ein, der nur angefangen hat, zu denken, und an die Weisheit und Güte Gottes glaubt, „dass Gott seiner Offenbarung vielfältiges und klares Zeugnis gegeben, so dass seine Ausprüche überaus glaubwürdig erscheinen und jeder sie als göttliche Wahrheit annehmen muss, der seine Vernunft recht gebrauchen will“ (S. 14). Interessante Bemerkungen über den großen Unterschied der Lage, in der sich Heiden, Irrgläubige und Rechtgläubige in Hinsicht auf die Einsicht in die Beweggründe des Glaubens befinden, schließen den ersten Brief (S. 1—34).

Die vier anderen Briefe sind ganz den Beweisen für die Wirklichkeit der leiblichen Auferstehung des Herrn gewidmet. Der zweite Brief (S. 35—68) bringt den „Beweis für die wirkliche Auferstehung Jesu aus der Thatache ihrer Bekündigung“, d. h. aus der Thatache, dass sie von den Aposteln mit dem bekannten großartigen Erfolge gepredigt worden ist. Von der Beglaubigung der apostolischen Predigt durch zahllose Wunder wird dabei gänzlich abgesehen. Bei dem ebenso selbstverständlichen als positiv bezeugten natürlichen Widerstreben der Apostel sowohl wie ihrer Zuhörer, die Auferstehung Jesu für wahr zu halten, leistete die bloße Thatache ihrer erfolgreichen Bekündigung Garantie für die Richtigkeit der These, dass nur absolut zwingende, überwältigende Beweise für die Wahrheit der Auferstehung imstande gewesen sein können, jene unerschütterliche subjective Gewissheit der Ueberzeugung zu begründen, welche die Predigt der Apostel und den Glauben der von ihnen Befehrten auszeichnet. Im dritten und vierten Briefe (S. 69—135) wird dagegen unter Voraussetzung der Authentie die Glaubwürdigkeit der evangelischen Berichte über die Auferstehung ausführlich begründet und gegen die Anfeindungen der ungläubigen Kritiker siegreich vertheidigt. Der Schlussbrief endlich (S. 136—152) ergänzt die obigen Beweise durch das unanfechtbare Zeugnis des heiligen Paulus, dessen Gewicht jeden Widerstand erdrückt. „Paulus hat an die wahre, wirkliche, leibliche Auferstehung des Herrn geglaubt; folglich ist dieser wahrhaft, wirklich, leiblich auferstanden; denn Paulus konnte sich hierin nicht täuschen“ (S. 137).

Lobend heben wir noch hervor: 1. Dass der Verfasser offensichtlich bestrebt ist, auch dem im Denken minder geübten Leser durch leichte, ruhige, klare, allmählich fortschreitende Ueberlegung eine wirkliche Einsicht in die Stichhaltigkeit und Festigkeit der untersuchten Glaubensfundamente zu vermitteln; 2. dass er es gleichwohl verstanden hat, durch zahlreiche, in die Anmerkungen verwiesene Zugaben seine Schrift selbst für die Fachgelehrten

interessant zu gestalten. Hierzu tragen besonders die bündigen Absertigungen bei, die gewissen Koryphäen der naturalistischen Wissenschaft, namentlich einem Renan, einem Carriere und einem — Harnack zuthiel werden.

Dr. Arenhold.

16) Apologetische Vorträge über die Gottheit Jesu für

Gebildete aller Stände, zunächst aber für Studierende. Von Prof. Dr. Franz Endler. 8°. 215 S. Prag, 1900. Rohlicek & Sievero. Preis geheftet K 2.50 = M. 2.50.

Diese Vorträge zeugen von gründlicher Erfassung der einschlägigen theologischen Materien bei Berücksichtigung der weltlichen Literatur, auch der glaubensfeindlichen Werke. Der Form nach sind dieselben wohl zunächst für wissenschaftlich Gebildete berechnet; dem Inhalte nach, lassen sie sich mit den entsprechenden Änderungen für weitere Kreise ganz gut verwenden; insbesondere dürften sie sich für apologetische Lectüre eignen. Die Darstellung athmet oratorische Wärme, welche sichtlich einem für das Heil der vielfach im Glauben gefährdeten Jugend väterlich besorgten Herzen entspringt.

Nachdem er die menschlichen Auctoritätsgründe in mehreren Vorträgen erörtert, geht er in 36 Ansprachen auf die verschiedenen Beweise der Gottheit Christi über, beginnend mit der katholischen Kirche, deren Ausbreitung, Wirklichkeit, Fortbestand, deren Lehre und Cultus die Gottheit ihres Stifters begründen. Die Verdienste der Kirche um Bildung, Wissenschaft und Kunst, deren sociales Wirken wird überzeugend dargestellt. Der Verfasser bespricht dann die Heilige Schrift und Tradition als Quellen der göttlichen Offenbarung. In dieser Weise aufsteigend, behandelt der Verfasser zuerst die Stellung Mariä zum Erlöser, die Hochverehrung, welche die „Gebenedete unter den Weibern“ vom Anfang an durch alle Jahrhunderte in der Kirche genoss. Bei der Besprechung der Eigenschaften und der Thätigkeit des Erlösers werden vier Vorträge den Wundern Jesu gewidmet. Recht passend und gemüthvoll schließt die Serie mit der Schilderung des Herzens Jesu.

Bei einer Neuauflage möge der Verfasser die ob ihrer großen Zahl sich unangenehm bemerkbar machenden Fremdwörter einschränken, namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, dass man sich heute in gebildeten, deutschen Kreisen mit Vorliebe auf „Sprachreinigung“ verlegt.

Linz.

Prof. Franz Sal. Schwarz.

17) Entwürfe für die religiöse Unterweisung der Jünglinge in den katholischen Fortbildungsschulen nebst Unterweisungen für die Jungfrauen in den Sonntagsschulen. Von Paul Kleiner. 12°. XVI und 282 S. Ravensburg, 1900. Dorn'sche Verlagsbuchhandlung. M. 2.25 = K 2.70.

Wie der Verfasser in der Vorrede sagt, sind diese „Entwürfe“ für Fortbildungsschüler berechnet. Da nämlich unmöglich der ganze Katechismus in den wenigen zur Verfügung stehenden Stunden repetiert werden kann, so hält es der Hochw. Autor mit Recht für höchst wichtig, dass wenigstens die wichtigsten Fundamente unseres heiligen Glaubens in die jugendlichen Herzen möglichst tief eingrätzt werden sollten, um gegen die zahllosen vernünftigen und unvernünftigen Einwürfe unserer Gegner wenigstens die eine oder andere Waffe in Bereitschaft zu halten und andererseits selbst in der Wahrheit